

geballt sich auf dem Boden wälzen zu sehen. Aber schon hat das Feld den Sprung genommen, und weiter geht die tolle Fahrt. Die meisten Jockeys verlassen sich in diesem Fall auf ihre Pferde, die so sichere Springer sind, daß sie auch über den größten Sprung kommen.

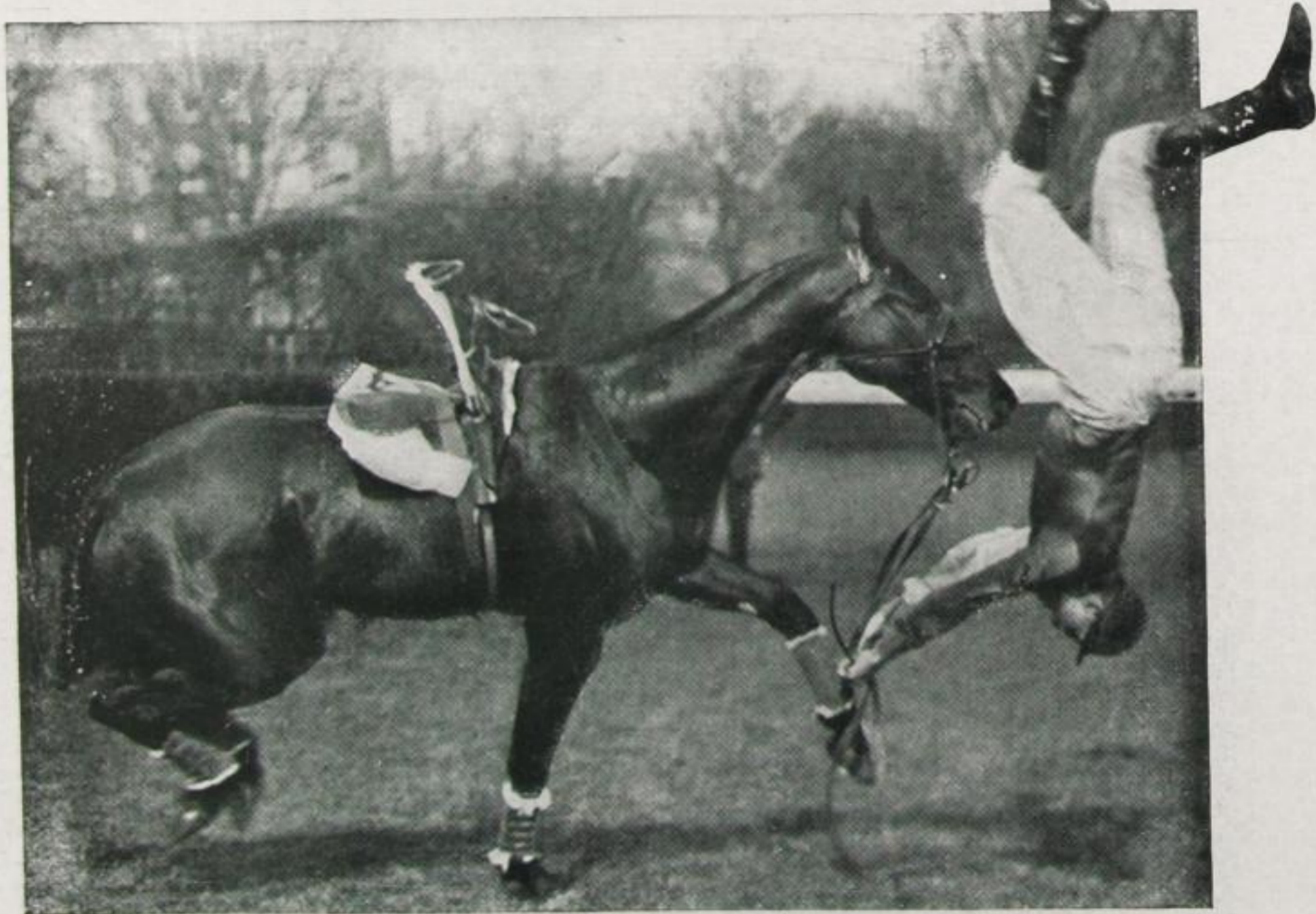
Und doch gibt es Meister im Sattel, die die Kunst des Stürzens aus dem FF verstehen. Im Jahre 1902 sah ich in Hoppegarten ein wirkliches Kunststück im Fallen. F. Schmidt-Benecke, der damals einer der erfolgreichsten deutschen Herrenreiter war, hatte in einem Flachrennen im Einlauf die Bügel verloren; er brachte

es dank seiner hervorragenden „jockeyship“ fertig, das Rennen noch um einen kurzen Kopf zu gewinnen, kam aber dicht hinter dem Ziel, infolge der Anstrengungen des Endkampfes, doch aus dem Sattel und stürzte sich überschlagend, auf den Rasen. Als er nach einigen Sekunden, ein wenig hinkend, sonst aber unversehrt, aufstand, da staunte alles: er hatte trotz des heftigen und ziemlich gefährlich aussehenden Sturzes immer noch das Riesenmonokel im Auge, das sein interessantes bartloses Gesicht zierte. Und die blitzende Scherbe wies nicht einmal den leisesten Sprung auf.

Ja, wie gesagt, stürzen muß man können. Schmidt-Pauli oder einer von den anderen Großen unserer Herrenreiterei



Sturz beim Concours hippique



Hoppla —

Phot. Ruge